

Politik



Menü

Startseite >

Politik >

Ausland >

Türkei >

Flüchtlinge: Frontex in Griechenland in i

Verbrechen im Mittelmeer

Frontex in illegale Pushbacks von Flüchtlingen verwickelt

Griechische Grenzschützer schleppen massenhaft Flüchtlinge aufs offene Meer zurück. Recherchen des SPIEGEL und seiner Partner zeigen, welche Rolle EU-Beamte dabei spielen.

Von **Giorgos Christides**, **Emmanuel Freudenthal**, **Steffen Lüdke** und **Maximilian Popp**

23.10.2020, 16.01 Uhr





Frontex-Schiff in der Ägäis: Alltäglicher Rechtsbruch (Ausschnitt aus Video der türkischen Küstenwache)

Jouma al-Badi währte sich in Sicherheit, als er am 28. April erstmals europäischen Boden betrat. Er war gemeinsam mit 21 weiteren Flüchtlingen in einem Schlauchboot aus der [Türkei](#) auf die griechische Insel Samos übergesetzt. Nun wollte der junge Syrer Schutz beantragen. Er dokumentierte seine Ankunft auf Videos, auch Anwohner erinnern sich an die Flüchtlinge.

Griechische Sicherheitskräfte griffen die Migranten auf. Es wäre nun nach internationalem Recht ihre Pflicht gewesen, die Neuankömmlinge anzuhören, ihre Asylgesuche aufzunehmen. Stattdessen schleppten die Beamten die Schutzsuchenden zurück aufs offene Meer, setzten sie auf einem aufblasbaren Gummifloß aus. So berichtet es al-Badi, auch Videos, die dem SPIEGEL vorliegen, zeigen ihn auf dem Floß.

Eine Nacht und einen Morgen lang drängten griechische

Grenzschützer die Frauen und Männer ab, immer wieder fuhren sie Kreise um das Gummifloß. Die türkische Küstenwache filmte das Manöver.

Dem Syrer schlugen die Wellen ins Gesicht. Die Kraft ging ihm aus. Er glaubte, sterben zu müssen.

Über die Flüchtlinge zog zudem ein Flugzeug hinweg, das von der europäischen Grenzschutzagentur **Frontex** genutzt wird. Die Besatzung des Überwachungsflugzeugs "G-WKTH" war Teil einer EU-Operation in

Griechenland. Zweimal überflog das Flugzeug die Meerenge von Mykali, in der sich al-Badi und die anderen Migranten befanden. Das erste Mal um 2.41 Uhr, das zweite Mal um 3.18 Uhr, das belegen Flugdaten, die der SPIEGEL einsehen konnte.

Die Besatzung hat standardmäßig eine MX-15-Kamera an Bord, mit Infrarotsensor und einem Sensor für schwierige Lichtverhältnisse, selbst nachts kann sie damit kleine Objekte auf dem Wasser ausmachen. Laut einem Frontex-Werbevideo werden die Bilder der Kamera live in die Frontex-Zentrale in Warschau gestreamt. Doch Frontex schickte keine Hilfe.

DER SPIEGEL 44/2020

Der Impfstoff: **Rettung oder Illusion?**

Wann er kommt. Wer ihn kriegt. Was er kann. Und was nicht.

[Zur Ausgabe](#)



Dem Syrer schlugen die Wellen ins Gesicht. Die Kraft ging ihm aus. Er glaubte, sterben zu müssen.

Die griechische Regierung bestreitet, Flüchtlinge in die Türkei zurückzuschaffen, und das, obwohl der SPIEGEL und andere Medien mehrere dieser sogenannten Pushbacks **dokumentiert** haben. Griechische Grenzschützer gehen immer skrupelloser vor. Inzwischen schieben sie, wie im Fall al-Badi, selbst jene Flüchtlinge aufs Meer zurück, die bereits griechische Inseln erreicht haben. Solche Operationen sind nach internationalem Recht illegal.

Frontex-Offizielle behaupten öffentlich, nichts von Pushbacks griechischer Grenzschützer zu wissen. Dabei hat die Agentur 600 Beamte in Griechenland im Einsatz sowie Schiffe, Drohnen, Flugzeuge.

Der SPIEGEL hat gemeinsam mit den Medienorganisationen Lighthouse Reports, Bellingcat, dem ARD-Magazin "Report Mainz" und dem japanischen Fernsehsender tv Asahi über mehrere Monate hinweg in der Ägäis recherchiert. Die Reporter verfolgten die Positionen von Frontex-Einheiten und

glichen sie mit Positionsdaten von Pushbacks ab, die NGOs und Migranten aufgezeichnet hatten. Sie sprachen mit Augenzeugen, Flüchtlingen und Frontex-Mitarbeitern. Sie sichteten interne Dokumente sowie Dutzende Videos und Satellitenfotos.

Der Rechtsbruch ist Alltag geworden an Europas Grenzen.

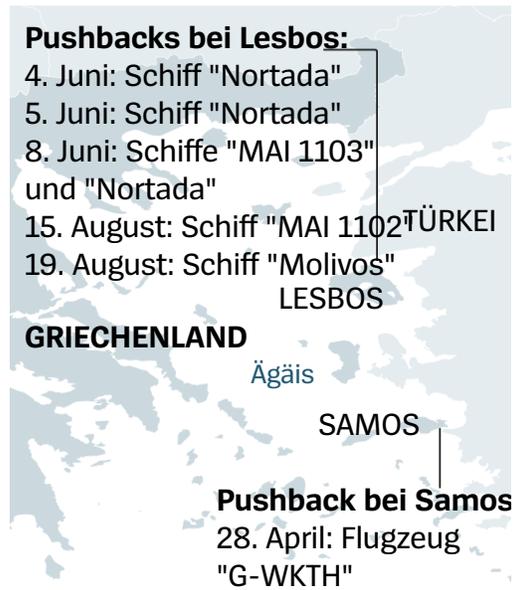
Die Recherchen belegen erstmals, dass Frontex-Beamte von den illegalen Praktiken der griechischen Grenzschützer wissen – und zum Teil selbst in die Pushbacks verwickelt sind. Der Rechtsbruch ist Alltag geworden an Europas Grenzen. Und die EU lässt es geschehen.

Samira Mohammad konnte **Lesbos** schon sehen, als die Männer mit den Masken kamen. Die Frau aus Syrien, die ihren wirklichen Namen nicht nennen möchte, ist 45 Jahre alt, sie saß an diesem Morgen des 15. August mit Dutzenden anderen Menschen auf einem Schlauchboot. Griechische Grenzschützer hätten vergebens versucht, die Ankommenden zu stoppen, so erinnert sie sich. Sie hätten auf das Boot zugesteuert und es Richtung Türkei gedrängt, immer wieder. Die türkische Küstenwache habe dagegengehalten. "Griechischer Wasserball" nennen Einheimische das zynische Spiel inzwischen.

Die griechischen Beamten hätten ihnen das Benzin abgenommen und den Motor zerstört, so Mohammad. Dann seien maskierte griechische Grenzschützer aufs Schlauchboot gestiegen. Mit vorgehaltener Waffe, so erinnern sich mehrere Flüchtlinge, zwangen sie die Migrant, das wackelige Schlauchboot an ein Schnellboot zu binden. Dann zogen die

Festung Europa

Dokumentierte Pushbacks in der Ägäi mit Frontex-Einheiten in der Nähe, 20



Quellen: ARD, Bellingcat,
Lighthouse Reports,
tv Asahi, eigene Recherche

DER SPIEGEL

Grenzschützer das Boot
Richtung Türkei. Videos
belegen die Aussagen der
Flüchtlinge, der zerstörte
Motor ist klar zu erkennen.

Mohammad hatte in diesen
Momenten Todesangst. Ihre
gesamte Familie war an
Bord, die Schwiegertochter
war schwanger, später sei sie
mit starken Blutungen ins
Krankenhaus eingeliefert
worden.

Das Manöver vor der Küste
von Lesbos dauerte über
Stunden an. Erst am Mittag
barg die türkische Marine

die Flüchtlinge.

**"Wenn Frontex-Beamte nicht retten, sogar
noch Wellen machen, wegfahren und dann
die Griechen die Drecksarbeit machen
lassen - dann sind sie in den illegalen
Pushback involviert."**

Dana Schmalz, Völkerrechtlerin

Auch ein rumänisches Frontex-Boot war an dem Vormittag vor Ort. Die "MAI 1102" lag nur wenige Hundert Meter vom Flüchtlingsboot entfernt. Auf einem Foto lässt sich das Boot eindeutig identifizieren. Ein deutsches Marineschiff im Nato-Einsatz beobachtete den Zwischenfall ebenfalls, meldete ihn an die Bundesregierung, ebenso wie die Anwesenheit der Frontex-Leute. Das geht aus einem internen Dokument hervor, das dem SPIEGEL vorliegt. Trotzdem wurde der Pushback bis heute nicht öffentlich.

Am 8. Juni gingen Frontex-Beamte noch einen Schritt weiter. Das Schiff "MAI 1103", das ebenfalls unter rumänischer Flagge fährt, blockierte direkt ein Flüchtlingsboot. Mehrere Videos, die die türkische Küstenwache aufgenommen hat und die der SPIEGEL verifizieren konnte, zeigen den Vorfall: Die Beamten stehen an Deck, kommunizieren offensichtlich mit den Flüchtlingen, die vor ihnen im Wasser treiben.



Frontex in der Ägäis: Blockieren statt retten (Aufnahmen der türkischen Küstenwache)

Später fährt die "MAI 1103" in hohem Tempo an den Flüchtlingen vorbei, die Wellen schlagen gegen das Boot. Anschließend ziehen sich die rumänischen Beamten zurück, die griechische Küstenwache übernimmt die Aktion.

"Diese Pushbacks verstoßen gegen das Verbot der kollektiven Zurückweisung und gegen Seerecht", sagt Dana Schmalz, Völkerrechtlerin am Max-Planck-Institut in Heidelberg. Wenn Frontex-Beamte ein völlig überfülltes Schlauchboot stoppten, müssten sie die Menschen sofort retten. "Wenn sie das nicht tun, stattdessen sogar noch Wellen machen, wegfahren und dann die Griechen die Drecksarbeit machen lassen – dann sind sie in den illegalen Pushback involviert."



Griechische Grenzer: Wasserball mit Migranten (Aufnahmen der türkischen Küstenwache)

Die Recherchen des SPIEGEL und seiner Partner zeigen, dass Frontex seit April bei mindestens sechs Pushbacks mit einem Überwachungsflugzeug, portugiesischen oder rumänischen Schiffen in der Nähe war. Die Dunkelziffer könnte noch viel höher sein.

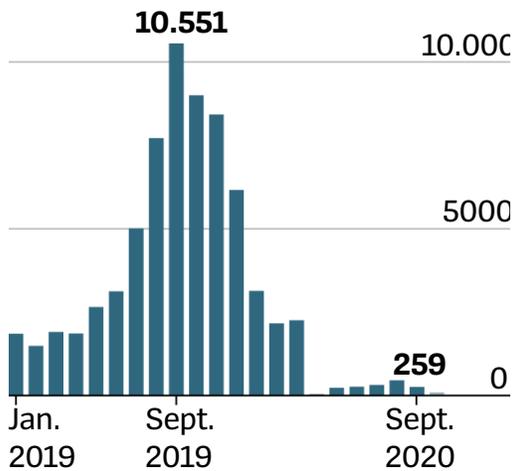
Die allermeisten Frontex-Schiffe in der Ägäis patrouillieren mit ausgeschalteten oder nicht nachverfolgbaren AIS-Transpondern, die ihre Positionen verraten würden. Ihre Anwesenheit lässt sich nur mühsam über Videos und Fotos nachweisen.

Frontex dementierte die einzelnen Vorfälle auf SPIEGEL-Anfrage nicht, sondern teilte mit, dass die Beamten die Grundrechte von Migranten schützten und das Recht auf Nichtzurückweisung respektierten. Alle gemeldeten Vorfälle seien an die griechische Küstenwache weitergeleitet worden, die habe eine interne Untersuchung eingeleitet. Die griechische Regierung wies die Vorwürfe pauschal zurück. Sie halte sich an

die Gesetze und führe keine illegalen Abschiebungen durch.

Flucht über das Mittelmeer

Über den Seeweg in Griechenland
angekommene Geflüchtete



Quelle: UNHCR,
Stand 18. Oktober

DER SPIEGEL

Nach den Frontex-Statuten müssen Polizisten

Rechtsverstöße in

sogenannten Serious
Incident Reports vermerken.

Die Berichte allerdings, so

sagen mehrere mit den

Vorgängen vertraute

Personen übereinstimmend,

werden immer seltener

geschrieben. Unter den

Grenzschützern, die aus

ganz **Europa** für einige

Monate nach Griechenland

geschickt werden, sei es

verpönt, das Gastgeberland

durch solche Meldungen in Schwierigkeiten zu bringen.

Auch die Befragungen von Migranten werden offenbar zensiert.

Immer wieder berichten Asylbewerber den Frontex-Beamten

von Pushbacks durch griechische Sicherheitskräfte, so geht es

aus Dokumenten hervor, die der SPIEGEL einsehen konnte.

Das Wort Pushback jedoch meiden Frontex-Beamte in ihren

Berichten, stattdessen ist von "returns" die Rede. Zudem

würden griechische Polizisten die Berichte gegenlesen.

In einem internen Schreiben an einen Europaabgeordneten, das

dem SPIEGEL vorliegt, hat Frontex-Chef Fabrice Leggeri

eingräumt, dass seine Agentur einen Pushback aus der Luft

aufgezeichnet habe. Die Menschen seien auf ein Gummiboot

ausgesetzt und später von der türkischen Küstenwache gerettet worden. Auch in diesem Fall, sagt Völkerrechtlerin Dana Schmalz, hätte Frontex ein in der Nähe befindliches Schiff schicken müssen, um die Flüchtlinge zu retten.

In den kommenden Jahren soll Frontex weiter ausgebaut werden, mehr Geld und mehr Mitarbeiter erhalten, um die Kontrollen an Europas Grenzen zu unterstützen. Frontex Komplizenschaft bei Verbrechen in der Ägäis weckt neue Zweifel, ob die Behörde dafür geeignet ist.

Der Syrer Jouma al-Badi musste mehr als 17 Stunden bangen, nachdem ihn die griechischen Sicherheitskräfte auf dem Gummifloß ausgesetzt hatten. Erst dann barg ihn die türkische Küstenwache.

Monate später schaffte er es doch noch nach Griechenland und von dort weiter nach [Deutschland](#). Inzwischen hat er einen Asylantrag gestellt. Er fühlt sich sicher. Doch bis heute lässt ihn die Nacht auf dem Floß nicht los. Die Stunden im Meer, sagt al-Badi, seien die dunkelsten seines Lebens gewesen.

Mehr zum Thema

5+ **Augenzeugen und Videos belasten Küstenwache: Griechenland setzt offenbar Flüchtlinge auf dem Meer aus** Von Giorgos Christides und Steffen Lüdke



Illegale Abschiebungen am Evros: Ausgeliefert Von Giorgos Christides, Steffen Lüdke und Maximilian Popp



5+ **Rekonstruktion des Falls Muhammad Gulzar: Der Todesschuss an Europas Grenze** Von Giorgos Christides, Steffen Lüdke und Maximilian Popp



Lighthouse Reports und Bellingcat wurden bei der Recherche mit einem Stipendium des Programms "Investigative Journalism for Europe" unterstützt. 5

Diskutieren Sie mit >

Feedback

ANZEIGE



Lifeline

Gründe für eine Blasenentzündung – 14 Mythen, die Sie kennen

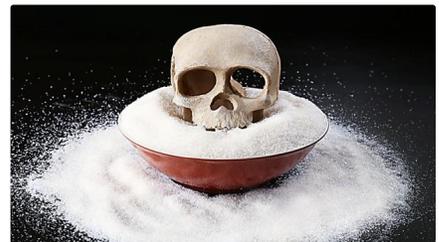
ANZEIGE



sdressd.com

Premium Masken für 8,95€ inkl. Versand mit deiner Lieblingsstadt. Jetzt

ANZEIGE



Gesundheits-Prämien

Diese 17 natürlichen Diabetes-Killer bekämpfen Ihren Diabetes!

Aktuell in diesem Ressort

Kampf um CDU-Vorsitz: Merz hat den Charaktertest nicht bestanden

Der rabiate Machtkampf in der CDU zeigt, wie bedrohlich sich die politische Kultur ändert.



Küste vor Westafrika

Juristischer Erfolg

Mindestens 140 Migranten bei Schiffsunglück ertrunken

Beim Versuch, die Kanaren zu erreichen, fing ein Boot vor der senegalesischen Küste Feuer, dann kenterte es. Die Uno spricht vom schwersten Schiffsunglück des Jahres.

Gericht stärkt Seenotretter im Streit gegen Salvini

Als italienischer Innenminister profilierte sich Matteo Salvini durch Härte gegenüber Seenotrettern. Ein deutsches Gericht stützt



Saudi-Arabien Angreifer attackiert Wachmann in französischem Konsulat

ANZEIGE



Druckerpatronen | gesponserte links
Suchen Sie online nach Druckpatronen

ANZEIGE



Lifeline
Schlafen Sie auch zu wenig? Mit diesen Tipps und Tricks besser schlafen

Mehr lesen über

Türkei

Griechenland

Frontex

Flüchtlinge

Mehr vom SPIEGEL

**Leopoldina-Präsident
Haug zur Klimakrise**
"Wir katapultieren uns
in eine Superwarmzeit"

**Schauspielerin Andrea
Sawatzki über Ehe und
Familie**
Glück und Verzicht

Anzeige
Finden Sie ihren
nächsten Job mit
unserem Stellenmarkt.
Powered by StepStone.

Belgien
Prinzessin Delphine
trifft erstmals ihren
Vater Albert

**Prinz Harry über
rassistische Vorurteile**
"Ich hatte keine
Ahnung"

**+++ Newsblog zur US-
Wahl +++**
Lagarde hält US-Wahl
für "geopolitischen
Risikofaktor"

ANZEIGE

ANZEIGE

Donna - meine Zeit ist jetzt
Wie viel Vergessen ist noch normal? Testen
Sie sich kostenlos selbst!

Moneymorningpaper
World's Dangerous Airports: Where No Pilot
Wants To Fly

Spiele

[mehr Spiele](#)



Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

ANZEIGE

Medpex Gutscheine



Thalia Gutscheine



Expedia Gutscheine



Amazon Gutscheine



[Top Gutscheine](#)

[Alle Shops](#)

Auto

Bußgeldrechner
Firmenwagenrechner

Job

Brutto-Netto-Rechner
Uni-Tools
Kurzarbeitergeld-Rechner
Jobsuche

Finanzen

Währungsrechner
Versicherungen
Gehaltsvergleich
Immobilienbewertung

Freizeit

Eurojackpot
LOTTO 6aus49
GlücksSpirale

Sportwetten
Gutscheine
Bücher bestellen

Ferientermine
Spiele
Bundesliga-Experten

Alle Magazine des SPIEGEL





SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Shop](#) [bento](#) [manager magazin](#) [Harvard Business manager](#) [buchreport](#) [Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFACT](#)
[SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Cookies & Tracking](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#)



Facebook



Twitter



Wo Sie uns noch folgen können